

Andacht zum 5. Oktober 2025

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

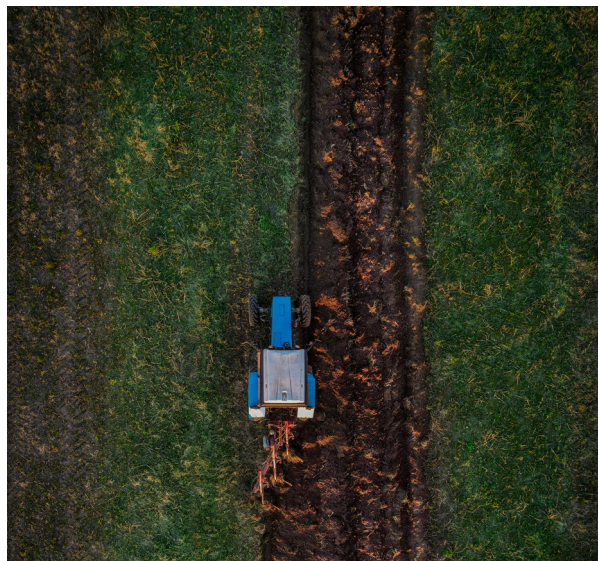
Erntedank – ein anderer, vielfach ungewohnter Blick auf unserer Hände Arbeit, gar auf unser ganzes Leben. Wo sonst käme jemand auf die Idee, angesichts all der Mühen, die Menschen darin gesteckt haben, zu züchten und zu jäten, zu pflanzen und zu ernten, zu sagen: *Erwartungsvoll blicken die Augen aller Lebewesen auf Dich, Gott, und Du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.*

Das ist Erntedank. Gott danken, auch wenn wir tun.



*Lobe den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, wie groß bist du!
In Pracht und Schönheit bist du gekleidet.
Du hüllst dich in Licht wie in einen Mantel.
Du spannst den Himmel aus wie ein Zelt Dach.
Wie zahlreich sind deine Werke, HERR.
In Weisheit hast du sie alle gemacht.
Die Erde ist voll von deinen Gütern.
Mensch und Tier halten Ausschau nach dir,
damit du ihnen Essen gibst zur richtigen Zeit.
Du gibst es ihnen, sie sammeln es auf.
Du öffnest deine Hand, sie essen sich satt
an deinen guten Gaben.
Schickst du deinen Lebensatem aus,
dann wird wieder neues Leben geboren.
So machst du das Gesicht der Erde neu.
Die Herrlichkeit des HERRN bleibe für immer.
Der HERR freue sich über seine Geschöpfe.
Ein Blick von ihm genügt, dass die Erde bebt.
eine einzige Berührung, dass die Berge rauchen.
Ich will den HERRN loben mein Leben lang!
Meinem Gott will ich singen, solange ich bin!
Mein Lobgesang soll ihm gefallen.
Ich, ja ich freue mich über den HERRN.
Lobe den HERRN, meine Seele! Halleluja!
Amen. (aus Psalm 104)*

Wir pflügen, und wir streuen
den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen
steht in des Himmels Hand:
der tut mit leisem Wehen
sich mild und heimlich auf
und träuft, wenn heim wir gehen,
Wuchs und Gedeihen drauf.
Alle gute Gabe kommt her
von Gott dem Herrn,
drum dankt ihm, dankt,
drum dankt ihm, dankt
und hofft auf ihn!
(Matthias Claudius – aus eg 508)



Gedanken zu Jesaja 58, 7 – 12

Ein Denkmal ist eine wirklich wunderbare Sache. Denn ein Denkmal will uns das Denken lehren. Da stehen wir vor ihm, schauen es uns von oben bis unten an, von links und rechts ebenso, gehen vielleicht gar um es herum, fühlen uns manches Mal ein wenig klein und unbedeutend angesichts der reinen Größe von so einem Denkmal, lesen die Inschriften und kommen ins Denken. Womit das Denkmal sein Ziel erreicht hätte, uns zu sagen: „Denkt mal nach! Denkt mal voraus!“

Solche Denkmäler gibt es nicht nur aus Stein oder Bronze, sondern sogar nachhaltig, biologisch abbaubar. Das ist ja heutzutage ganz modern. Und wir können da mühelos mithalten, haben auch so ein Denkmal bei uns: Den reich gedeckten Erntetisch.

Was es da nicht alles zu entdecken gibt. Lauter „Denkmäler“, damit wir ins Nachdenken kommen: „Ihr Menschen, seht mal und denkt nach: Euer Tisch ist reich gedeckt. Ihr habt, was ihr zum Leben braucht. Also denkt nach und dankt für das Glück, das ihr hattet und habt!“

Das Glück können wir uns nicht kaufen, aber wir können darüber staunen und dafür danken. Dass da geliebte und liebenswürdige Menschen sind, die uns umgeben. Dass wir so manche Not wohl überstanden haben. Dass wir so wie oft schon Unglücken gerade noch so entkommen sind. All das ist genauso wenig selbstverständlich wie die Liebe und die Freundschaft, die wir empfangen, wie die frische Luft, die wir atmen, wie Sonne und Regen, die die Landwirte brauchten, um säen und ernten zu können, damit wir unser täglich Brot essen können. Und letztlich wissen wir alle: Trotz all unserer Mühen, trotz all unseres Fleißes und Vorsorgens, es hätte auch alles ganz anders kommen können, und wir stünden heute mit nichts als mit leeren Händen da.

Es stimmt: Wir sind auf der ganzen Linie beschenkt! Für unser Leben ist gesorgt. Unser Leben ist von Gott gesegnet. Eben das erzählen uns diese Denkmäler: Sagt Gott: „Danke!“

Nun können wir nicht für alle Zeiten vor so einem Denkmal stehen bleiben. Wenn wir nachgedacht und gedankt haben, setzen wir uns wieder in Bewegung. Bei einem guten Denkmal sogar verändert. Unser Weg sieht anders aus. Der Prophet Jesaja hat diesen veränderten Weg so beschrieben: *Löst die Fesseln der zu Unrecht Gefangenen, bindet ihr drückendes Joch los! Lasst die Misshandelten frei und macht jeder Unterdrückung ein Ende! Teil dein Brot mit dem Hungrigen, nimm die Armen und Obdachlosen ins Haus auf. Wenn du einen nackt siehst, bekleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Nächsten!*

Dann bricht dein Licht hervor wie die Morgenröte, und deine Heilung schreitet schnell voran. Deine Gerechtigkeit zieht vor dir her, und die Herrlichkeit des HERRN folgt dir nach.

Dann antwortet der HERR, wenn du rufst. Wenn du um Hilfe schreist, sagt er: Ich bin für dich da!

Schaff die Unterdrückung bei dir ab, zeig auf niemanden mit dem Finger und unterlass üble Nachrede. Nimm dich des Hungrigen an und mach den Notleidenden satt.

Dann strahlt im Dunkeln ein Licht für dich auf. Die Finsternis um dich herum wird hell wie der Mittag. Der HERR wird dich immer und überall führen. Er wird dich auch in der Dürre satt machen und deinen Körper stärken. Dann wirst du wie ein gut bewässerter Garten sein, wie eine Quelle, die niemals versiegt.

Menschen sind unterwegs, nicht von den Oberen angeführt, sondern von der „Gerechtigkeit“. Ihnen folgt die „Herrlichkeit des Herrn“ als starker Schutz. Das wird ein Vergnügen, aber nicht nur für diejenigen, die ohnehin immer etwas zu lachen haben, sondern für die Armen und Elenden, weil die Menschen einander helfen. So wird der Weg für alle leicht zu gehen.

Das wäre mal was, wenn das so wäre. Das war auch zu Zeiten des Jesaja vor gut zweitausendfünfhundert Jahren nicht so.

Das Volk Israel hatte eine der schlimmsten Krisen in seiner Geschichte bis dahin erlebt. Durch eigene Schuld, weil sie nicht auf Gott hören wollte, der einen Propheten nach dem nächsten zu schickte, war das Land erobert worden, die Städte zerstört, die Oberschicht mit den Gebildeten und gut Ausgebildeten verschleppt ins Exil. Für ein Volk, das seine eigene Identität aus der Existenz der Hauptstadt und dort vor allem des Tempels als dem Ort der Nähe Gottes schöpfte, war das fürchterlich. Nur schwach hielt sich zwischen allen Klagen die Hoffnung, dass sie zurückkehren dürften und alles wieder aufbauen.

Doch dann hatte Gott Erbarmen mit seinem Volk und ließ sie zurückkehren. Die große Politik musste mal wieder herhalten, um Gottes Pläne durchzusetzen und sein Volk kehrte nach Jerusalem zurück, durfte die Stadt und den Tempel wieder aufbauen.

Alles also wieder gut? Alles nun vielleicht sogar noch besser?

Wir Menschen scheinen so zu sein, dass wir nicht aus den Fehlern der Vorfahren lernen.

Sie waren ins Unglück gestürzt, weil sie Gott nicht ernst nahmen, weil sie zwar auf dem Papier an Gott glaubten, aber das nicht im Alltag zeigten.

Doch kaum waren sie wieder zuhause, kaum konnten sie mit dem Wiederaufbau beginnen, da machten sie genau so weiter: Zur Schau getragene Frömmigkeit.

Dagegen musste der Prophet Jesaja wieder aufstehen. Wieder musste er den Menschen sagen: „Wahre Frömmigkeit muss Herz zeigen: Herz für unseren Gott genauso wie Herz für die Mitmenschen.

Denkt mal! Miteinander teilen sollt ihr. Nahrung muss für jeden und jede von euch da sein. Wohnraum muss es geben für alle. Und wer mit euch zusammenlebt, soll auch etwas anziehen haben, das wärmt und schützt. Ihr sollt aufeinander achten und füreinander sorgen.

Niemand soll sich für etwas Besseres halten und darum erwarten, besser behandelt zu werden als andere. Niemand soll die Mitmenschen unterdrücken oder ihnen etwas Schlechtes nachzusagen.

Dann, ja dann wird Gerechtigkeit den Anfang eures Weges durch die Zeiten markieren, dann werdet ihr ein leuchtendes Vorbild sein für eure Mitmenschen, dann werdet ihr selbst ein leuchtendes Denkmal sein für diese Welt. Dann wird Gott in eurer Mitte sein. Er wird eure Gebete hören und erhören, wenn ihr ihn bittet für andere wie für euch.“

So könnte es sein. Wenn man denn mal nachdenken würde. Wenn wir denn mal ins Denken kommen würden. Wenn wir denn mal danken würden.

Welch große Fülle an Erntegaben liegt dort! Wir dürfen leben. Wir dürfen genießen. Wir haben genug. Wir haben Mitmenschen, die es gut mit uns meinen. Wir haben Ohren, mit denen wir anderen zuhören können, ihre Not erfahren, ihre Freude teilen.

Wir haben einen Mund, mit dem wir erzählen können von unserem Glauben, mit dem wir raten und mahnen, singen und loben, freundlich und fröhlich sein können.

Wir haben unsere Hände, die wir anderen reichen können, als Halt, Trost, Gemeinschaft.

Was haben wir nicht alles, das uns zum Denken bringen kann. Was für ein Glück! Danke Gott! Amen.

Er sendet Tau und Regen
 und Sonn- und Mondenschein,
 er wickelt seinen Segen
 gar zart und künstlich ein
 und bringt ihn dann behende
 in unser Feld und Brot:
 es geht durch unsre Hände,
 kommt aber her von Gott.
 Alle gute Gabe kommt her
 von Gott dem Herrn,
 drum dankt ihm, dankt,
 drum dankt ihm, dankt
 und hofft auf ihn!
 Was nah ist und was ferne,
 von Gott kommt alles her,
 der Strohalm und die Sterne,
 der Sperling und das Meer.
 Von ihm sind Busch und Blätter
 und Korn und Obst von ihm,
 das schöne Frühlingswetter
 und Schnee und Ungestüm.
 Alle gute Gabe kommt her
 von Gott dem Herrn,
 drum dankt ihm, dankt,
 drum dankt ihm, dankt
 und hofft auf ihn!

Er lässt die Sonn aufgehen,
 er stellt des Mondes Lauf;
 er lässt die Winde wehen
 und tut den Himmel auf.
 Er schenkt uns so viel Freude,
 er macht uns frisch und rot;
 er gibt den Kühen Weide
 und unsern Kindern Brot.
 Alle gute Gabe kommt her
 von Gott dem Herrn,
 drum dankt ihm, dankt,
 drum dankt ihm, dankt
 und hofft auf ihn!
 (Matthias Claudius – aus eg 508)



Gebet: Wir danken Dir, Du wunderbarer Gott. Du hast uns Deine Welt anvertraut, Du Schöpfer der Welt. Licht und Wasser, Erde und Feuer haben wir von Dir.
 Mit allen, die froh und dankbar sind, und mit allen, die auf der hellen Seite des Lebens zuhause sind, bitten wir Dich um Licht, für die, die von Finsternis umgeben sind. Für die, die trauern, für die, die mit Furcht durch das Leben gehen und bedroht werden. Lass es hell werden.
 Mit allen, die froh und dankbar sind, und mit allen, die keinen Mangel haben, bitten wir um Segen und Glück für die, deren Arbeit nicht zum Leben reicht, für die, die nicht wissen, wovon sie morgen leben werden, für die, denen die Menschen die Hilfe verweigern. Sei du ihr Hilfe und Kraft.
 Du machst uns reich. Du schenkst uns Segen Jahr für Jahr, Tag für Tag. Danke, Gott.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger